

Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen-Region

Vogelsang 90, 53937 Schleiden-Vogelsang

Newsletter Nr. 44 vom 28. Februar 2026



Während es in Nord- und Ostdeutschland in der ersten Monathälfte sibirisch kalt wurde, blieb der Westen Deutschlands von Minustemperaturen weitgehend verschont. Der atlantische Klimaeinfluss konnte dem Kontinentaltrend erfolgreich die Stirn bieten, was dazu führte, dass die Temperaturen bei uns kaum einmal die Frostgrenze erreichten. Dementsprechend war das Wetter häufig neblig und regnerisch. Die dritte Februarwoche wurde schneereich; es gab größere Mengen, die jedoch wieder abtauten, kaum dass sie gefallen waren – eine landschaftsschonende Auffüllung der lokalen Grundwasserspeicher. In der letzten Februarwoche hielt der Frühling Einzug mit einem Temperatursprung auf 18°C. Eindeutig zu warm für Februar... Klimawandel eben.



Gäste unseres Hauses im Monat Februar

Im vergangenen Monat besuchte uns der NABU NRW mit einer großen Gruppe junger Frauen und Männer, die sich als Bundesfreiwillige verpflichtet haben. Es handelte sich um eine Seminarwoche der Weiterbildung, die vom NABU angeboten werden. Der NABU NRW hat uns bisher jedes Jahr mit einer Gruppe besucht und war vom Beginn der Inbetriebnahme unseres Hauses an ein Stammkunde.

Netzwerk NABEAR: Naturpark Nordeifel

Im Nationalpark-Tor in Monschau-Höfen fand am 20.02. ein Workshop-Treffen zum Thema „Rekrutierung von Naturführern mit dem Themenschwerpunkt ‚Wildwachsende Narzissen‘“ statt. Im Laufe der vergangenen Jahre war das bestehende Kontingent an Naturführern geschrumpft, so dass der Bedarf an Narzissenführungen in den Schutzgebieten nicht mehr ausreichend gedeckt werden konnte. Eingeladen hatte der Naturpark Nordeifel.





Anwesend waren neben den Naturpark-Vertretern Dominik Hosters und Peter Gieseler die Touristik-Vertreterinnen der betroffenen Gemeinden Monschau und Hellenthal, der Nationalpark Eifel (der ja auch Narzissengebiete besitzt), die derzeitigen Naturpark-Führer*innen, die das Thema bedienen sowie andere Personen und Einrichtungen, die mit dem Thema befasst sind, wie z.B. unser Haus. NABEAR bietet die Voraussetzungen hinsichtlich Ausstattung, Personal und KnowHow, eine solche Ausbildung vorzunehmen.

Bei dem Workshop wurden die wichtigsten Bedarfe rund um das Thema „Narzissenführungen“ herausgearbeitet, wie zum Beispiel eine zentrale Vermarktung, beschilderte Parkplätze und verbesserter Internetempfang – und natürlich mehr Naturführer für die Narzissenführungen. NABEAR hat angeboten, die Weiterbildung mit dem Schwerpunkt-Thema „Narzissenführungen“ im Auftrag des Naturparks Nordeifel im eigenen Haus durchzuführen. Ein Konzeptentwurf und eine Antragstellung für Fördergelder befinden sich derzeit in Bearbeitung.



Netzwerk NABEAR: Jahrestreffen der Hymenopterologen von NRW in Münster

Am 22.02. fand in der NABU-Naturschutzstation in Münster das jährliche Treffen der Hymenopterologen (das sind die Bienen- und Wespenkundigen) von NRW statt. Die Gastgeberin der Veranstaltung, Dr. Berit Philipp, hatte Forscher und engagierte Bürgerwissenschaftler eingeladen, damit diese einen Tag lang über Vorträge und Gespräche ihr Fachwissen und neueste Forschungsergebnisse über Bienen und Wespen in NRW austauschen konnten.

Eine Reihe von Teilnehmer*innen kamen aus der Region Bonn, namentlich von der dortigen Universität, dem Botanischen Garten und der Bio-station Rhein-Erft. Unser Haus war über die KennArt-Kurse im vergangenen Jahr durch meine Person mit diesem Arbeitskreis vernetzt. Gastgeber- und Teilnehmer*Innen verwöhnten die Gäste mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen. Zum Ende gab es ein Gruppenfoto auf der Eingangstreppe der Naturschutz-Station.





Hauseigene Veranstaltungen: Gehölze im Winter bestimmen

Am 21.2. fand das monatliche Treffen unseres Arbeitskreises „Pflanzen und Tiere“ statt. Thema an diesem Tag war die Bestimmung von Gehölzpflanzen im Winter, ausgestaltet von Dr. Karl-Heinz Linne von Berg. Eine Exkursion fand an diesem Tag mit Dauerregen nicht statt; ersatzweise hatte der Dozent verschiedene Sträucher aus Zweigen mit Knospen für die Bestimmungsübungen mitgebracht.

Die Stereolupen eröffneten neue Welten für die Besucher, die zum ersten Mal an einer Arbeitskreissitzung teilnahmen.

Doch vorher hatte es einen einführenden Vortrag gegeben. Begriffe wie „Schuppenblätter“, „Blattnarben“ oder „Leitbündelspuren“ wurden erläutert und ließen Rückschlüsse auf die Wachstumshistorie von Zweigen zu.

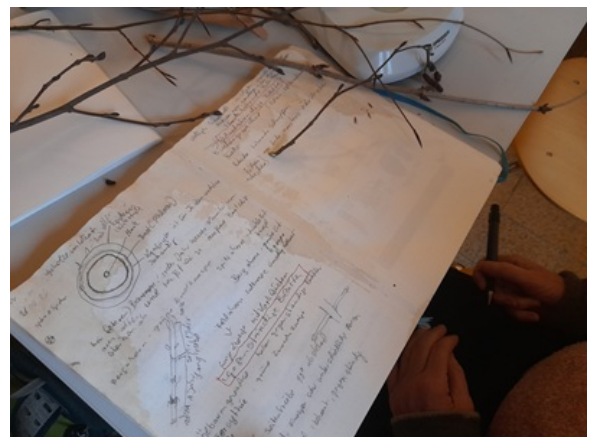


Der Unterschied zwischen Dornen und Stacheln wurde erläutert. „Keine Rose ohne Dornen“ sagt ein Sprichwort und könnte falscher nicht sein. „Keine Rose mit Dornen, aber alle mit Stacheln“ wäre botanisch korrekt.

Stacheln sind lediglich Auswüchse der pflanzlichen Oberhaut, der Epidermis; sie lassen sich relativ leicht abbrechen, wie etwa bei Rosen. Dornen hingegen sind kurze Zweige, die spitz enden. Im Gegensatz zu Stacheln können ...

... Letztere auch Blätter oder Blüten austreiben oder einfach weiterwachsen und so zu einem normalen Zweig werden. Beide Entwicklungswege dienen erfolgreich sowohl der Abwehr von Fressfeinden, als auch, wie bei den Rosen, der Verhakung der Zweige in der umgebenden Vegetation, um ohne massigen Stützkörper nach oben ans Licht zu gelangen.

Natürlich wurden die Vorträge auch fleißig mitgeschrieben; traditionell in ein Notizbuch aus Papier...





... oder mithilfe elektronischer Schreibtablets.

Als Literatur wurden diese Bestimmungsschlüssel mit zahlreichen Bildern zu Knospen von Blättern und Blüten verwendet.



Haus und Mitarbeiter*innen

Unsere Buchhaltung, bestehend aus Dörte Botzenhard-Graffius, Dr. Klaus Hermann und Steuerberater Peter John war auch diesen Monat wieder fleißig am Start und hat den reibungslosen finanziellen Ablauf in unserem Haus gewährleistet.

Ludmilla Jürginson hat außer ihrem Hauptjob als BioBistro-Betreiberin noch im Nebenjob in unserem Haus für Sauberkeit gesorgt.





Unser Hausmeister Klaus Falter hat sich im vergangenen Monat den Aufenthaltsraum vorgeknöpft. Dieser wurde bei der Renovierung in 2020-22 zwar mit einer Heizung versehen, aber die Arbeiten daran wurden nie sauber fertig gestellt. Das holt Klaus Falter jetzt nach.

So sah die Eintrittsstelle für die Heizungsleitungen aus, bevor unser Hausmeister sie in Angriff nahm: Wo die Rohre in den Raum eintraten, gab es Löcher in den Wänden.



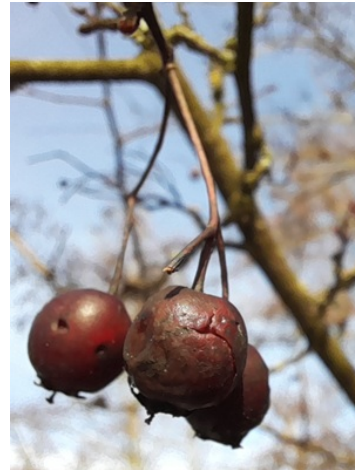
Uns so hinterher: Die Löcher wurden mit Steinfragmenten und Putz verschlossen. Der Putz um das obere Rohr ist bereits getrocknet; an der Eintrittsstelle des unteren Rohrs ist er noch feucht.

Aber nicht nur mauern war sein Job; wie immer hat er auch tausend Kleinigkeiten repariert und in Ordnung gebracht und trägt so seinen Anteil dazu bei, unser Haus am Laufen zu halten.



Blick in die Natur:

Bäume und Sträucher im Winter zu erkennen, wenn die Belaubung fehlt, ist nicht trivial. Die verschiedenen Blattformen sind natürlich das einfachste Kennzeichen, um Gehölzarten zu identifizieren, wenn aber im Winter Blätter nicht zur Verfügung stehen, müssen andere Kriterien herangezogen werden. Leicht wird die Bestimmung, wenn noch Früchte aus dem vergangenen Herbst vorhanden sind, wie hier die Apfelfrüchte des Eingriffeligen Weißdorns (*Crataegus monogyna*). Ein Blick in die Früchte hilft, den Eingriffeligen Weißdorn vom Zweigriffeligen zu unterscheiden: Entsprechend der Anzahl der Fruchtknoten gibt es einen bzw. zwei Kerne darin.



Nicht ganz unähnlich zeigen sich die Hagebutten, die Früchte der Hundsrose (*Rosa canina*) im Spätwinter.

Von dem ehemals frischen Rot ist kaum noch etwas übrig, schwärzlich und unförmig faulen die letzten Früchte an den Ästen. Nur vereinzelt lässt sich die ehemalige Form und Farbe noch erkennen, aber wenn man solche Früchte finden kann, verraten sie die Art eindeutig.

Dies ist ein Dorfbaum in der Wüstung Wollseifen im Nationalpark Eifel. Die Wuchsform eines Baums als Bestimmungsmerkmal heranzuziehen, macht nur Sinn, wenn es sich um freistehende Exemplare handelt; in einem Bestand verändern die Bäume ihre Form, um ihr Blätter möglichst dem Licht auszusetzen. Hier könnte es sich durchaus um eine Eiche, Buche oder Linde handeln – alle diese Arten werden in der Eifel als Dorfbaum gepflegt. Beim Betrachten der Rinde ließ sich eine Buche mit ihrer glatten, silbergrauen Außenhaut gleich ausschließen. Ein alter Zweig mit Früchten auf dem Boden machte die Sache einfach: ganz klar eine Linde. Der Fruchtstand ist eine hängende...



...Trugdolde, bei der die kleinen Nussfrüchte an einem länglichen Hochblatt als Flugorgan befestigt sind. Das Hochblatt fungiert als Segel, wodurch die Früchte wie kleine Hubschrauber durch den Wind verbreitet werden. Die Früchte bleiben oft bis in den Winter am Baum und können so als Nahrung für Vögel im Winter dienen. Nur wenige Nüsschen hat der Fruchtstand, somit handelt es sich um eine Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*), bei der Winterlinde (*Tilia cordata*) sind es viele.

Hier sehen wir eine Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) mit drei verschiedenen Blüten- und Fruchtständen. Am auffälligsten sind die hängenden Kätzchen in der unteren Bildhälfte. Die Kätzchen sind männliche Blütenstände, die bereits jetzt angefangen haben, zu blühen. Knapp darüber sieht man kleine Knospen. Das sind die weiblichen Blütenstände, die noch nicht geöffnet sind, die sich aber in Kürze öffnen werden und sich im Verlauf des Jahres zu den kleinen Zapfen entwickeln, die man in der oberen Bildhälfte sieht. Die Zapfen sind die Fruchtstände aus dem letzten Jahr. Die Schwarzerle hat also getrenntgeschlechtliche Blüten, die jedoch auf demselben Baum wachsen. Eine solche Konstellation nennt man „einhäusig“.



Was sich hinter diesen Blütenständen verbirgt, ist nicht schwer zu erraten: dies sind Weidenkätzchen (*Salix spec.*). In unserer Gegend (im Gegensatz zu etwa Köln) ist es noch ein paar Wochen hin, bis sie wirklich blühen. Doch diese Weide war gefällt worden, und in einer solchen Stresssituation mobilisiert ein Baum seine letzten Kräfte, um ein letztes Mal Nachwuchs hervorzubringen. Daher begann er noch bei Frost, zu blühen. Weiden sind zweihäusige Gewächse, d.h. auf einem Baum findet man nur entweder männliche oder weibliche Kätzchen. Dieses hier sind männliche Kätzchen, die gerade aufknospen. Diese Konstellation heißt „zweihäusig“.

Mannshoher Strauch mit grünen, kantigen Zweigen und vertrockneten Hülsen von Hülsenfrüchten: das kann nur der Besenginster (*Cytisus scoparius*) sein. So unansehnlich diese Sträucher in diesem blattlosen Zustand auch wirken – im Mai und Juni werden sie mit ihren knallgelben Schmetterlingsblüten zum „Eifelgold“ erstrahlen.



Nicht nur Laubgehölze, auch Nadelgehölze wurden bei unserem Arbeitskreis-Termin behandelt. Sie sind leichter zu erkennen, da sie ihre Blätter (in der Form von Nadeln) im Winter nicht komplett abwerfen. In Vogelsang finden wir als angepflanzte Bäume z.B. Schwarzkiefer (*Pinus nigra*) und im Bild als Unterwuchs Eiben (*Taxus baccata*). Letztere sind Giftpflanzen, die, mit Ausnahme des Fruchtmantels an ihren kleinen roten Früchten, in allen Teilen giftig sind.